

Im Gefängnis auf der Theaterbühne - ein Seiltanz zwischen zwei Welten

Lenzburg Das reale Leben von S. spielt sich hinter Gittern ab. Im JVA-Theater «Die Geschworenen» spielt er den Verteidiger. Sind sich die beiden Charaktere etwa näher, als es scheint?

VON RUTH STEINER

«Ich werde dich töten!» Der Zeuge will in seiner Wohnung gehört haben, wie der Sohn eine Etage höher genau diese Worte schrie, kurz darauf durch das Treppenhaus hastete und das Haus verliess. Ist der Sohn ein Vatermörder? Hat der Junge seinen Vater in jener lauen Sommernacht tatsächlich mit einem Messer kaltblütig niedergestochen, wie es in der Anklageschrift steht?

Der Fall scheint klar - nicht so für den Verteidiger. Klein gewachsenen und schwächling ist er, seine dunklen Haare kurz geschnitten. Gekleidet in Jeans, ein schwarzes T-Shirt und weisse Turnschuhe und nicht in feines Tuch gehüllt, steht er kämpferisch da, legt sich für seinen Mandanten mächtig ins Zeug, geht mit der Anklage hart ins Gericht, zerpflückt die Aussagen des Zeugen bis ins kleinste Detail. «Gibt es den geborenen Verbrecher?», fragt der Verteidiger und macht eine weit ausholende Geste zu einem imaginären Publikum und zeigt anschliessend auf den Angeklagten.

Es wird leidenschaftlich argumentiert und gestritten. Genauso, wie man sich einen richtigen Strafprozesses vorstellt. Doch die Bühne hier ist eine andere. Ein Theater. Und dieses befindet sich in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Lenzburg. S. ist der Verteidiger im Stück «Die Geschworenen», das Regisseurin Annina Sonnenwald mit Strafgefangenen einstudiert.

Der Raum, in dem geprobt wird, ist lang und kühl, an den vergitterten Fenstern sind schwere grüne Vorhänge angebracht. Einzig in der Ecke auf einem Tisch steht ein rotblühender Weihnachtsstern, ein kleines, aber gut sichtbares Zeichen der festlichen Jahreszeit. Richter, Staatsanwalt, Angeklagter und zwei Zeugen sitzen auf Stühlen im sonst kaum möblierten Zimmer, vor ihnen steht der Verteidiger, in der Hand die Tatwaffe - ein Messer. S. spielt seine Rolle brillant. Er ringt mit einer unglaublichen Leidenschaft für seinen Mandanten. Es ist, als sässe er selber vor dem Richter, als ginge es um seine eigene Haut.

Hohe Identifikation mit Rolle

Tatsächlich ist dieses Gefühl S. nicht fremd. Er weiss, wie es ist, auf einer Anklagebank zu sitzen. Und er weiss, wie es sich anfühlt, wenn man verurteilt



S. bei der Theaterprobe und steten Konfrontation mit der eigenen Biografie.

wird. Im realen Leben ist seine Rolle derzeit Häftling. Viereinhalb Jahre hat er für seine Straftat kassiert. «Ein Scheiss ist passiert», sagt der 40-Jährige. «Man hat meine Gutmütigkeit und meine Sensibilität ausgenutzt.» Konkreter will er

sich zu seiner Tat nicht äussern. Einen guten Grund für seine aussergewöhnlich starke Identifikation mit dem Charakter des Verteidigers gibt es sehr wohl. Während der Gerichtsverhandlung um seine Straftat sei den Umstän-

den rund um das Vergehen wenig Beachtung geschenkt worden, sagt er. Er habe erlebt, dass - «wenn man einmal in einer Schublade drin ist - es daraus kein Entrinnen mehr gibt». Dass ihm dabei seiner Meinung nach zu wenig Ge-

rechtigkeit widerfahren ist, habe ihn zeitweise schon frustriert, gibt er unumwunden zu. Umso beherzter kämpft er nun auf der Bühne.

Was seine eigene Geschichte angeht, sagt er: «Ich kann die Vergangenheit nicht mehr ändern, die Zukunft hingegen schon.» Und da hat er sich vorgenommen, vieles anders zu machen. S. steht kurz vor der Entlassung. Die Auftritte auf der «Theaterbühne» betrachte er als Möglichkeit, mit der Gesellschaft «draussen» bereits auf Tuchfühlung zu gehen. Sich auf die Zeit nach dem Knast einzustimmen.

Festtage sind besonders schwer

Inszeniert wird das Stück wiederum von Annina Sonnenwald. Die Badener Regisseurin hat eine Vorliebe für aussergewöhnlich Schauplätze und hat bereits Theateraufführungen mit Strafgefangenen in der JVA gemacht. Sie hat S. für den Charakter ausgewählt und sagt, der Verteidiger sei ihm wie auf den Leib ge-

«Jedem kann einmal etwas passieren. Deshalb hat jeder auch eine zweite Chance verdient.»

S. Strafgefangener, im Theater Verteidiger

schrieben. «Er hat seine Texte weiterbearbeitet, seine Rolle sozusagen verinnerlicht», bestätigt Sonnenwald.

In den vergangenen Festtagen war das Leben hinter Gittern noch etwas schwieriger als sonst, bekennt S. An Heilig Abend so mutterseelenallein in der Zelle würden auch mal die Tränen fließen. Und seine Familie? S. ist single. Seine Familie halte zu ihm, die Bande seien eng. Darüber sei er froh.

Das Gefängnis sei kein Ort, um Freundschaften zu schliessen. «Ich bin allein hinein gekommen - ich gehe auch allein wieder hinaus.» Schon bald wird er sein Leben wieder selber in die Hand nehmen müssen. S. will dies mit derselben Entschlossenheit tun, wie er im Theaterstück für seinen Mandanten eingestanden ist. Er sagt: «jedem kann einmal etwas passieren. Deshalb hat jeder auch eine zweite Chance verdient.»

Das Theater «Die Geschworenen» findet von heute Montag bis zum 11. Januar in der JVA Lenzburg statt. Die Aufführungen sind bereits alle ausgebucht.